

Minister lobt enge Vernetzung

Demenz-Netzwerk: Karl-Josef Laumann sieht den Kreis Minden-Lübbecke angesichts einer Vielzahl von Angeboten und Hilfen auf einem guten Weg. Es gibt aber auch noch Luft nach oben

Von Klaus Frensing

■ **Espelkamp.** Das Lob kam aus berufenen Munde. „Das Demenz-Netzwerk Minden-Lübbecke mit rund 200 Beteiligten ist das größte in Nordrhein-Westfalen“, sagte Karl-Josef Laumann. Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales war zu Gast bei der Netzwerkkonferenz im Espelkammer Bürgerhaus und sprach zum Thema „Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz – Vision oder Illusion?“

Dabei sieht er die Gesellschaft in Deutschland auf einem guten Weg. „Das Verhältnis zu Menschen mit Behinderung ist viel entspannter geworden als noch vor 20, 30 Jahren. In der Inklusion sind wir erheblich weiter gekommen“, stellte er erfreut fest und nannte als Beispiel den Rollator, der heutzutage zum normalen Straßenbild zähle. Menschen mit Demenz würden heute nicht einfach zu Hause gelassen, sondern mit zum Einkaufen, zur Kirche oder auch zu Volksfesten genommen.

Laumann, von 2014 bis 2017 Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten und Bevollmächtigter für Pflege, unterstrich, dass er sich seitdem sehr stark für die Versorgung interessiere. Dieses Problem ließe sich nur lösen über die Strukturen. „Wenn wir nachhaltig etwas tun wollen, dann müssen Modelle in die Regelfinanzierung überführt werden.“

Gesellschaft predigt „ambulant vor stationär“

Die Gesellschaft predige „ambulant vor stationär“ und man sei stolz auf den hohen Anteil von häuslicher Pflege. Aber die Gesellschaft und die Lebensverhältnisse hätten sich verändert, heutzutage arbeiten in vielen Familien Mann und Frau.

„Dann kommt morgens der Pflegedienst und abends übernimmt die Familie die Pflege der Angehörigen. Dazwischen aber kann der Tag verdammt lang werden“, sprach sich der Minister dafür aus, die ambulanten Strukturen so zu gestalten, dass dem Wunsch, möglichst lange zu Haus zu bleiben, auch erfüllt werden kann. Die Strukturen müssten sich nach dem Menschen rich-



Vornweg: Minister Karl-Josef Laumann hat auf dem Fahrersitz Platz genommen und Netzwerkkoordinator Hartmut Emme von der Ahe sitzt im Beiwagen, die vielen Mitwirkenden der Netzwerkkonferenz begrüßten den Minister im Foyer des Bürgerhauses.

FOTOS: KLAUS FRENSING

ten und die Politik und Gesellschaft hätten die Verpflichtung, sie entsprechend zu gestalten und die Leistungen dort hinzubringen, wo die pflegebedürftigen Menschen leben möchten.

Um den Pflegebedürftigen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, aber auch um die Angehörigen zu entlasten, sei die Tagespflege mit dem jüngsten Pflegestärkungsgesetz, dass zum 1. Januar 2015 in Kraft getreten ist, wesentlich gestärkt worden und ein wesentliches Instrument zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

Trotz zusätzlicher Pflegefachkräfte sieht Karl-Josef Laumann angesichts der steigenden Zahl pflegebedürftiger Menschen, er prognostiziert Jahr für Jahr zwei bis drei Prozent mehr in den kommenden drei Jahrzehnten, die Versorgung nur durch eine Vernetzung professioneller, familiärer und ehrenamtlicher Strukturen.

Es werde zwar jeder, der in der Pflege arbeiten möchte, einen Ausbildungsplatz bekommen, aber trotzdem werde das nicht reichen.

„Wir müssen eine regionale



Die Preisträger: Die Siegerteams von der Akademie für Gesundheitsberufe sowie vom Fachseminar für Altenpflege der Diakonie Stiftung Salem präsentieren stolz ihre Beiträge, von links die Dritten, die Ersten und die Zweiten.

Vernetzung hinbekommen“, forderte Laumann. Denn Mühlkreis sei so gut aufgestellt, weil sie so Klasse vernetzt sind.

NACHWUCHSFÖRDERPREIS

Den Schlusspunkt unter die Netzwerkkonferenz setzte die Verleihung des Nachwuchsförderpreises. Zwölf Gruppen hatten sich um den Preis beworben. Unter den Projekten waren praktische Hilfen für den Alltag, Video-Reportagen oder auch ein wissenschaftliches Forschungsprojekt der

Fachhochschule Bielefeld, das Thematete „Handeln, wenn die Erinnerungen verblasen“. Bewertet wurde neben der Idee und der handwerklichen Umsetzung besonders auch der Praxisbezug. In der Jury saßen Landrat Ralf Niermann, Harriet Heier von der Alzheimergesellschaft, BKK Melitta-Vorstand Rolf Kauke, Manfred Volkman von der Volksbank Bad Oeynhausen-Herford und der Journalist Henning Wandel.

Den ersten Preis gewann eine Gruppe angehender Kran-

kenschwestern von der Akademie für Gesundheitsberufe in Minden. Vivien Juraschek, Martina Eise, Lea Marten, Merle Unger und Lea Steinmann haben mit ihrem liebevoll illustrierten Bilderbuch „Opas bunte Welt“ mit dem Blick eines Kindes auf die Veränderungen gesehen und dabei auch die Höhen und Tiefen aufgegriffen. Mit selbst gezeichneten Bildern zeigen sie einen Weg zu gegenseitigem Verständnis.

Der zweite Platz ging an Julia Wischnewski, Birgit Wese-

mann, Lena Eickhoff, Anja Wilms und Susanne Schnier-Redeker vom Fachseminar für Altenpflege der Diakonie Stiftung Salem. Sie haben sich das Bauernhof-Spiel „Heinis Hof“ ausgedacht und auf einem großformatigen Spielfeld mit Playmobil-Figuren gebaut. Neben dem spielerischen Aspekt soll so auch eine Verbindung zur Biografie der Betroffenen hergestellt werden, die eventuell noch persönliche Erinnerungen an das Leben auf dem Land habe.

Bilder zeigen den Weg zu gegenseitigem Verständnis

Den dritten Preis gewann eine weitere Gruppe der Akademie für Gesundheitsberufe. Nina Wieland, Jennifer Frank, Marcel Ligendza, Janik Mahle, Dennis Dammeier und Manuel Krawinkel haben ein Fotobuch entworfen, das mit einem programmierbaren Stift zum Sprechen gebracht wird. Demenz-Erkrankte sehen hier nicht nur Bilder aus ihrem Leben, sondern hören auch die Stimmen von Verwandten und Freunden.